

Gute Nacht Tommy Lee

Hotelzimmer, kaputte Jalousien, getrennte Betten
und ein eigenartiger Geruch.
Selbst nach zwei Nächten ist da nichts von mir.

Vorher so schön, schwitzend
entlang der Mauer des Lainzer Tiergartens nach oben.
Etwas ängstlich durch das Gebüsch, begleitet von fernen Stimmen
auf der Wiese.
Die Villen, alt oder furchtbar neu, lasse ich unbeeindruckt hinter mir.
Es geht wieder bergab zu meinem Hotelzimmer.
Die vielen Tauben auf dem kleinen Hang, frisch gemäht,
holen das Bild des Vogels, tot, auf dem Gehsteig zurück.
Es war Romanas Geschichte,
die vom Angriff einer Krähe auf ihre Haare.
Eine Geschichte, die ich dir später erzählen werde,
die dich nicht verwundern wird,
schließlich würden die Angriffe gestresster Tiere auf Menschen
zunehmen, wirst du sagen,
vor allem von Vögeln in den großen Städten.

So viele Worte an diesen Tagen
gesprochen in der U-Bahn, in das Handy, auf der Straße,
geschrieben in diesem kleinen Raum,
irgendwo in dieser für mich zu großen Stadt.
Ich mag die kleinen lieber,
werde ich dir später sagen,
die überschaubaren und leisen,
die, an denen das Wasser des Sees an die Ufermauer plätschert.

Das letzte Bild des heutigen Tages:
die Falten im Gesicht von Tommy Lee Jones.
Ich greife nach der Fernbedienung und lösche es.